

## PREDIGTEN UND ANSPRACHEN 2020

IM GOTTESDIENST ZUM 1. SONNTAG IM MONAT



### „Erntehelfer/in“ Gottes sein

Gedanken zu Mt 9, 36-10,8

Geerntet wird, wenn es reif ist – wenn dann zu wenig Erntehelfer da sind, kann das, was zur Verfügung stehen würde, nicht unter die Leute gebracht werden, die es zur Nahrung brauchen oder sich daran erfreuen und die Bauersleute, die angepflanzt haben, können vom Ertrag ihrer Ernte nicht mehr leben.

Wir hätten uns nicht träumen lassen, dass uns dies einmal so konkret vor Augen geführt wird wie heuer, als wegen der Einreisebeschränkungen ausländische Erntehelfer nicht zum Spargelstechen oder zur Hopfenernte einreisen durften.

Viele Freiwillige sind da eingesprungen, aus unterschiedlichen Beweggründen: Studierende, Leute, die wegen der Beschränkungen in ihrem eigentlichen Beruf nicht arbeiten konnten, welche, die hilfsbereit waren und die Bauern nicht alleine lassen wollten, andere, die sich Geld dazuverdienen wollten; manche halfen 1 oder 2 mal, andere kamen wochenlang jeden Tag, ... - und es war eine durchaus anstrengende Arbeit, die bei den ungeübten Hilfsbereiten für einigen Muskelkater sorgte.

(Eine meiner Töchter und ihre Freundin halfen beim Spargelstechen, darum hab ich das anschaulich mitgekriegt.)

Im „Weinberg Gottes“ – oder in unserem Bild: „im Spargelfeld Gottes“ gibt es auch zu wenig Erntehelfer/innen – damals wie heute. Damals, am Beginn der Kirche, sagt Jesus „Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden!“ und er ruft die Seinen zu sich und sendet sie aus um im Namen Gottes allen Menschen Heil und Leben zu bringen.

Dabei ruft er ganz konkrete, ganz eigene und wohl auch oft eigenwillige Leute, die ganz unterschiedlich mit diesem Auftrag umgehen, wie wir aus den Evangelien und aus der Apostelgeschichte wissen.

Schauen Sie sich die Personen auf unserem Altarbild genau an: „Am Pfingsttag waren sie alle versammelt ...“, Keiner gleicht dem anderen, es sind lauter „Charakterköpfe“ und das sicher nicht nur im Äußerlichen. Jeder schaut anders, reagiert anders, lässt sich in anderer Weise rufen und berühren.

Im heutigen Evangelium werden die Jünger mit Namen genannt: konkrete Menschen mit einer konkreten Herkunft, einem Beruf, einem Familienstand, eigenen Prägungen und Fähigkeiten und Schwächen – und doch alle gerufen um das Heil, das von Gott kommt, in die Welt zu bringen.

Und dass auch Judas Iskariot, der Jesus verraten hat, bei diesen Ausgesendeten dabei ist, zeigt, dass man Jesu Auftrag auch in falscher Weise verstehen kann – so dass er nicht dem Leben dient.

In den Evangelien heilt Jesus selbst und direkt und bringt so Gottes Reich in unsere Welt, die unvollständig, gebrochen, an vielen Stellen leidend ist. Und Jesus gibt das, was er selbst tut als Auftrag weiter, damit die Verbreitung des Heils weitergeht durch Menschen, die in seinem Namen dasselbe tun wie er. Nicht nur die Infektionen des Krankmachenden und des Unheils wirken ansteckend, auch das Gute steckt an!

Noch einmal zurück zu unserm Bild vom Spargelfeld:

Wenn man Übung hat, geht es schneller und der Muskelkater verschwindet. Wenn man das Spargelstechen gelernt hat, kommen natürlich mehr schöne, ganze Stangen in die Kiste. Aber in der aktuellen Situation waren die Bauern froh um die kurz angelernten Helfer/innen und die Helfenden waren froh um die sinnvolle Tätigkeit und das dazuverdiente Geld.

Ich meine, wir sind nicht mehr (wahrscheinlich waren wir es nie) in einer Position, wo wir die Arbeit „auf dem Spargelfeld Gottes“ den ausgebildeten und geübten Arbeitern alleine überlassen können. Um im Bild zu bleiben: davon gibt es zu wenige – damals wie heute (und vielleicht sind auch die „Einreisebestimmungen“ zu überdenken)

Wie wird man „Erntehelfer/in“ im Reich Gottes? Wo kann man sich da bewerben? Man wird es, indem man von Jesus ausgesendet wird. Das sind wir alle in der Taufe, bekräftigt in der Firmung, Und wir werden es jeden Tag neu.

In welchen „Weinberg“, in welches „Spargelfeld“, an welchen Ort, an dem Gottes Heil wirksam werden soll, ich geschickt werden, das ergibt sich aus der aktuellen Situation, aus dem, was mir im Alltag begegnet. (So wie auch der Sendungsauftrag „zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel“ wie er im Evangelium benannt ist, aus der aktuellen Situation und aus der Erzählabsicht des Evangelisten kommt)

Die Jünger – und wir - werden gesandt die Nähe des Himmelreiches zu verkünden, Kranke zu heilen, Tote aufzuwecken, Aussätzige rein zu machen und Dämonen auszutreiben.

„Gut“, mag vielleicht manche/r jetzt sagen, „das mit dem Himmelreich verkünden geht gerade noch, aber Kranke heilen, Tote aufwecken, Dämonen austreiben usw. das ist eine Nummer zu groß für mich“.

Vielleicht denken wir zu klein und wollen zu groß handeln. Denken wir doch mal groß – und handeln klein und konkret:

indem wir mehr Heilendes als Krankmachendes verbreiten,  
mehr Lebendigkeit als Lebensentsagung ermöglichen,  
mehr Klarheit und Reinheit als Verwirrung schaffen,  
mehr aufnehmen als ablehnen,  
mehr positive Gedanken und Gespräche führen als negative ....  
(- bitte selber weiterdenken!)

damit sich der Virus des Guten verbreitet!

Und überlassen wir die große Wirksamkeit dem Heiligen Geist,  
in dem wir den „Herrn der Ernte bitten“ ...